

# Sinn hat Zweifel an der Energiewende

Der Wirtschaftsprofessor Hans-Werner Sinn sprach beim Erich-Gutenberg-Forum über E-Mobilität, Wind- und Sonnenenergie und den Ausstieg aus Kohle und Kernkraft. Er macht sich Sorgen um die Wirtschaft.

Frank-Michael Kiel-Steinkamp

■ **Herford.** Für Hans-Werner Sinn war sein Auftritt beim 21. Erich-Gutenberg-Forum am Montagabend in doppelter Hinsicht ein Heimspiel. Der frühere Präsident des renommierten Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung und mehrfach ausgezeichnete Wirtschaftsprofessor stammt aus dem benachbarten Bielefeld-Brake. Er traf im Forum des Museums Marta in den rund 100 Gästen der Erich-Gutenberg-Gesellschaft auf ein Publikum, das seine Sprache versteht und womöglich seine Sorgen um die deutsche Wirtschaft teilt.

## „Wir helfen nur den amerikanischen SUV-Fahrern“

Der Titel seines Vortrags „Möglichkeiten und Grenzen der deutschen Energiewende“ war noch freundlich formuliert, denn tatsächlich bezweifelt er den Nutzen für den erhitzten Planeten. „Wir helfen nur den amerikanischen SUV-Fahrern, billiger an Sprit zu kommen“, lautet eine seiner provokanten Thesen.

„Das Thema Energie ist so aktuell wie nie zuvor und sehr emotionalisiert“, sagte der Vorsitzende der Gutenberg-Gesellschaft und Top-Manager des Stromkonzerns EWE, Michael Heidkamp, in seiner Einführung. Er bezweifelte, dass die von der Bundesregierung gesteckten Ziele der E-Mobilität bis 2030 erreicht werden können: „Wer soll die vielen Ladesäulen bauen?“

Die Effizienz der Treibstoff-Alternative Wasserstoff liege bei nur 30 Prozent. Seine eigenen Kinder seien auch bei „Fridays for Future“ mitgelaufen. Aber als sich Greta Thunberg für Kernkraft ausgesprochen habe, seien Zweifel entstanden. Insgesamt sei in der Bewegung zu wenig Sachverstand vorhanden, aber der Impuls der jungen Leute sei richtig. Hans-Werner Sinn habe schon zu vielen Themen unpopuläre Meinungen vertreten. „Das hat sich nicht verändert“, sagte Heidkamp.

Der emeritierte Professor Sinn ist kein Klimaleugner. „Wir haben ein Klimaproblem. Dass die Erde wärmer wird, merkt jeder und es gibt den direkten Beweis, dass Kohlendioxid zur Erderwärmung beiträgt“, stellte er fest. Er zeigte mit Grafiken, dass der Nord-



Die Erich-Gutenberg-Gesellschaft hat in diesem Jahr Stipendien an die Bielefelder Wirtschaftsstudenten Philipp Hege, Florian Nolte und Iris Voß (vorne v. l.) vergeben. Mit ihnen freuen sich Ursula Brinkmann, Michael Heidkamp und der Referent Hans-Werner Sinn.

FOTO: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMP

pol schmilzt. „Der Meeresspiegel steigt aber erst dann, wenn auch das Grönlandeis schmilzt“, erklärte Sinn. Dann werde es gewaltige Migrationsströme geben. Das gehe aber über Jahrhunderte oder Jahrzehnte, daher habe er gegenüber Dramatisierungen Vorbehalte.

Deutschland habe anders als etwa die Schweiz und Österreich ein besonderes Rezessionsproblem mit Einbrüchen im verarbeitenden Gewerbe. Eine Ursache sieht er im Doppelausstieg aus Atomkraft und Kohle, die derzeit 47,4 Prozent des Stroms lieferten. Wind und Solarenergie trügen mit 24,8 Prozent dazu bei. „Das wird komisch“, sagte er. Die deutschen Strompreise seien

an der Spitze in Europa und im Vergleich mit anderen hoch entwickelten Ländern sogar weltweit. Die Folge sei: Energieintensive Betriebe ziehen weg aus Deutschland. Das Einspeisegesetz sei nur ein Investitionsprogramm für die Solar- und Windkrafthersteller, die aber inzwischen chinesisch seien.

## „Elektro-Autos sind eine Schnapsidee“

Ein Problem mit Wind- und Solarkraft sei die ausgeprägte Schwankung in der Verfügbarkeit sowohl im Tagesverlauf als auch saisonal. Sie müsse durch konventionelle Kraft-

werke für viel Geld ausgeglichen werden, sagte Sinn. Speicherlösungen etwa in Form von Wasserspeichern oder gigantischen Lithium-Ionen-Akkus seien utopisch. „Man kann sich nur wundern, welch ein Unsinn zusammen geträumt wird in diesem Bereich“, sagte Sinn. Werde an bestimmten Tagen mehr grüner Strom hergestellt, als gebraucht wird, müsse Deutschland manchmal sogar dafür bezahlen, ihn exportieren zu können.

Eine andere Schnapsidee seien Elektro-Autos. Die seien dort, wo sie fahren, scheinbar sauber, doch: „Der Auspuff ist nur woanders.“ Der Vergleich etwa eines E-Golf mit einem Diesel-Golf einschließlich seiner Herstellung zeige, dass die

Kohlendioxid-Bilanz beim deutschen Strom-Mix erst nach 219.000 Kilometern gleich sei. Bis dahin liege der Diesel vorn. Hybrid-Autos schnitten über lange Sicht schlechter ab als Diesel. Besser als alle anderen seien Erdgas-Fahrzeuge. „Wenn wir wirklich etwas fürs Klima tun wollen, müssen wir Benziner auf Erdgas umbauen“, meinte Sinn. Er sieht mit Sorge die Probleme für die Autoindustrie.

„Ein weiteres Problem ist: Was wir nicht an fossiler Energie verbrennen, verbrennen andere“, sagte Sinn. Denn es gebe ein „Grünes Paradoxon“. Aus Sorge, sie würden ihre Kohle und ihr Öl in einer grünen Zukunft nicht mehr verkaufen können, steigerten die Förderländer schon jetzt ihre Produktion. Das führe trotz endlicher Vorräte zu fallenden Preisen. Die niedrigen Preise führten zu einem höherem Verbrauch und Kohlendioxid-Ausstoß in weniger ökologisch eingestellten Ländern.

## „Atomkraftwerke zur Rettung des Klimas“

Welche Alternativen sieht der Wirtschaftswissenschaftler? Sinn spricht sich dafür aus, in Deutschland neue, sichere Atomkraftwerke zu bauen, insbesondere in Kernfusionstechnik. Die unterirdische Einlagerung von Kohlendioxid sei möglich und sinnvoll, doch die Kapazität endlich. Auch Aufforstung helfe, Kohlendioxid aus der Luft zu holen. Eine Quellensteuer auf die Kapitalerträge der Eigentümer der Vorräte fossiler Brennstoffe könnte zu einem Rückgang der Förderung führen. Emissionshandel könne dann helfen, wenn es gelinge, ihn durch wirtschaftliche Anreize weltweit und lückenlos zu erzwingen.

Traditionell vergibt die Erich-Gutenberg-Gesellschaft zum Beginn ihres Forums Stipendien an wirtschaftswissenschaftlichen Nachwuchswissenschaftler. In diesem Jahr zeichneten der Vorsitzende Michael Heidkamp und die Ehrenvorsitzende Ursula Brinkmann Iris Voß, Philipp Hege und Florian Nolte aus Bielefeld aus. Iris Voß referierte darüber hinaus über ihre guten Erfahrungen mit einem Studienaufenthalt in Kopenhagen mit Hilfe des europäischen Erasmus-Programms.